Conjecturen zu Alcäus und Sappho.

(Fortsetzung, s. Rhein. Mus. B. VI. S. 216. 351.)

Seitdem ich im Appendix zum ersten Buche de Graecae linguae dialectis eine neue, dem Zwecke jenes Werkes angepaßte Recension der sparsamen Ueberreste äolischer Poesie zu geben versucht habe, halte ich mich einigermaßen verpflichtet, auch ferner meinen Fleiß der Herstellung jener kostbaren Reliquien zu widmen, und hoffe im Folgenden eine nicht unbedeutende Nachlese zu meinen früheren Bemühungen zu bringen. Der geneigte Leser wird es dabei gewiß entschuldigen, wenn ich, der Ueberschrift nicht ganz getreu, nichts übergehe, wodurch der von mir gegebene Text modificirt wird. Der Kürze wegen werde ich außer den früheren Aufsätzen in dieser Zeitschrift und dem Werke de Gr. diall. (worauf sich die citirten Paragraphen beziehen) auch Schneidewins Delectus voraussetzen.

Alcäus.

Fr. 6. Man nimmt an, daß das Bruchstück aus dem zweiten und dritten Verse einer Alcäischen Strophe sei. Allein dann ist der Hiatus in λῦσαι ἄτερ nicht zu rechtfertigen, vergl. Hermann Opp. VI. p. 114. Leicht kann man corrigiren λῦσαι σ' ἄτερ und an die vom Hephaistos gefesselte Aphrodite denken. Auch Fr. 3, welches Schneidewin aus einem Hymnus an diese Göttin genommen meint, kann der erste Vers einer Alcäischen Strophe sein, dem hinten nur eine Sylbe fehlt.

Fr. 10. Der Anfang ἀσυνέτην καὶ τῶν ἀνέμων στάσιν, wie bei Heraclides gelesen wird, gilt mir nicht mehr für unverderbt, so fest ich auch noch überzeugt bin, daß das von Theodosius erwähnte äolische Verbum ἀσυνέτημι hier anzuerkennen ist. Aber

dieses kann schwerlich, wie ich wollte, vom Toben der Winde verstanden werden; auch ist der abgerissene Anfang der Strophe nicht eben wahrscheinlich; endlich, wenn Theodosius ἀσυνέτημι aus dieser Stelle entnommen hat, so hat er wenigstens den Infinitiv, der kein sicheres Zeichen der Conjugation auf μι enthält, nicht gelesen. Vergleicht man nun die Lesart bei Kokondrius συνίημι τῶν, so erscheint es wahrscheinlich, daß zu corrigiren ist:

ἀσυνέτημι τῶν ἀνέμων στάσιν

(oder richtiger wohl ἀσυννέτημι), ich verstehe den Zwiespalt der Winde nicht, weiß nicht, was daraus werden soll. Die Construction mit dem Accusativ rechtfertigt sich durch die Analogie von συνίημι. In V. 9 hätte ich ohne Bedenken (s. §. 13, 5) ζάδαλος für ζάδηλος schreiben sollen, da δαλέομαι als echt dorisch-äolisch, außer den Glossen des Hesychius δάλαν ff., vorzüglich durch φρενοδαλής Aesch. Eum. 317. 326 nachgewiesen wird. Der Anfang der dritten Strophe ist durch Zufall in meinem Texte ausgefallen: χόλαισι δ' ἄγκυραι.

Fr. 12. Die Vertheilung von ἐμβαίνῃ zwischen zwei Verse erscheint mir jetzt sehr bedenklich, da das einzige andere Beispiel in Fr. 24 durch eine neue Emendation getilgt wird, s. unt. So ist denn wohl ἐμβῇ zu schreiben, s. §. 26, 7.

Fr. 24. Ich wage einen neuen Versuch in dem interessanten, aber ungenau referirten und arg corrumpirten Fragmente. Bei Strabo wird gelesen (wobei ich gleich die für mich günstigsten Varianten aufnehme): λέγει δὲ πρός τινα κήρυκα κελεύσας ἀγγεῖλαι τοῖς ἐν οἴκῳ Ἀλκαῖος σῶος ἄρει ἐνθάδ' οὐχυτον ἀληκτόρῆν ἐς Γλαυκωπὸν ἱερὸν ὃν ἐκρέμασαν Ἀττικοί. Daraus mache ich mit Rücksicht auf Herod. V, 95:

Ἄγγελλε, κᾶρυξ, οἴκαδις· Ἄλκαος
σάος γ', ἀρήϊ' ἔντεα δ' οὐ φύγον,
ἃ δὴ κτέρας Γλαυκώπιόνδε
Ἄττικοι ἶρον ὀνεκρέμασσαν.

Hierin gehören Andern die Verbesserungen ἀρήϊ' ἔντεα — Γλαυκώπιον — ὀνεκρέμασσαν. Ich habe geglaubt, das dorische, aber

gewiß alterthümliche *οἰκάδις* auch für den lesbischen Dialekt ansprechen zu dürfen; *σάος* heißt äolisch bei Hesychius s. Addend. zu p. 102; *κτέρας*, womit *ἱρον* zu verbinden, hat bei Homer zwar im Plural die speciellere Bedeutung der Todtengaben, aber in dem seltneren Singular Il. *κ*, 216. *ω*, 235 die allgemeinere eines Geschenkes. Denn die Erklärung durch *κτῆμα* halte ich eben sowohl für unrichtig, als die Ableitung von *κτέαρ*, worin das *ρ* nicht radical ist. Vielmehr hängt *κτέρας* (statt *γδέρας*) ebenso mit *γέρας* zusammen, wie *κτείνω* mit *καίνω*, *χθαμαλὸς* mit *χάμαι*, *πτόλις* mit *πόλις* u. a., und hat nur gewöhnlich einen specielleren Sinn angenommen. Doch würde *γέρας* in den beiden Homerischen Stellen dem Sinne nach vollkommen passen, und ist auch von den Todtenehren nicht selten. Oft mag *κτέρας* auch durch das bekanntere *γέρας* verdrängt sein, wie dieß der Fall zu sein scheint in einem Epigramm des Simonides (167 Schneidew., 94 Delect.), welches in einer nach dem alten Originale in sehr später Zeit höchst fehlerhaft copirten Inschrift C. I. n. 1051 erhalten ist. Das letzte Distichon lautet:

ἀστοὶ δ' ἄμμι τόδε γέρας ὀμφαλῷ ἀμφὶ πόληος
Νισαίων ἔπορον λαοδόκῳ ἀγορᾷ.

Auf dem Steine ist *τόδε γέρας* deutlich; aber eine solche Verlängerung, vor einem eng verbundenen Worte, darf man dem Simonides nicht zutrauen. Er schrieb *κτέρας*, welches hier von einem *γέρας θανόντων* besonders angemessen ist und von den unwissenden Restauratoren leicht in *γέρας* verderbt werden konnte.

Fr. 26. Dieses Bruchstück aus dem Gedichte an den Bruder Antimenidas lese ich jetzt vermehrt und emendirt folgendermaßen:

Βαβυλωνίοις
συμμάχεις ἐτέλεσσας τ' ἄεθλον μέγαν
κῆκ πόνων [πολέων] ἄσφ' ὑπερύσαο
κτέννais ἄνδρα μαχαίταν βασιλήϊον
παλάσταν ἀπολείποντα μόναν ἴαν
παχέων ἀπὸ πέμπων.

Den Anfang habe ich hinzugefügt aus dem Berichte des Strabo: Βαβυλωνίοις συμμαχοῦντα τελέσαι μέγαν ἆθλον καὶ ἐκ πόνων αὐτοὺς ῥύσασθαι, und dabei die zweite Person wegen Fr. 25 gesetzt. Ferner habe ich das corrupte μόνον ἀνίαν jetzt nicht mit K. O. Müller in μόνον μίαν, sondern wenigstens eben so leicht in μόναν ἴαν corrigirt, weil ἴα die lesbische Form für μία, s. §. 23, 11, und μόνος εἷς griechischer ist, als μόνον εἷς, s. Schäf. Melet. p. 19.

Fr. 30. Die letzten Worte ἀθρόᾳ φώνᾳ sind von Schneidewin aus Plutarch entnommen, wo Reiske so für ἀθρόαι φωναὶ corrigirt. Ich meine aber jetzt, daß kein Grund vorhanden ist, nicht νομοθετῶν καὶ φιλοσόφων ἀθρόαι φωναὶ als Worte des Plutarch zu nehmen und zu glauben, daß er sich auf Alcäus nur wegen des Ausdruckes μέγα ἐπαινέοντες bezieht; vielleicht ist aber auch ἀθρόαι φωναὶ eine Uebersetzung des alcäischen ἀόλλεες. Die Verbindung φωναὶ ἐπαινέοντες kann kein Bedenken machen.

Fr. 33. Vielleicht zweifelt Seidler nicht mit Unrecht an dem nachschleppenden ποικίλαις, wofür die Handschriften des Athenäus ποικίλα, ποκιλλις, ποκιλλες haben. Man kann vermuthen, daß darin ein Wort steckt, wodurch das mir immer anstößige κάδδ' ἄεῤῥε seine bestimmtere Beziehung erhält. Sollte Alcäus vielleicht geschrieben haben: κάδδ' ἄεῤῥε κυλίχναις μεγάλαις αἶψ' ἀπὸ (ἀπὺ) κιλλίβα? Es sind nämlich κιλλίβαντες Tische oder Gerüste mit drei Füßen, auf welche allerlei gelegt wurde, z. B. Schilde, Gemälde beim Malen (Staffelei), s. Schol. Arist. Ach. v. 1122, Poll. I, 143. VII, 129. X, 146, Hesych. s. v. κιλλίβαντες und ὀκρίβας. Vielleicht konnten sie auch als κυλικεῖα dienen. Die Form des Genitivs ist ganz wie Αἴα, welches Chöroboscus in Bekk. Anecd. p. 1183 äolisch nennt. Ich glaubte früher, daß dieses nur aus dem Accusativ Αἴαν fingirt sei (§. 21, 3), bin aber jetzt durch eine neue Quelle anderer Meinung geworden. In dem Werke der Expédition scientifique de Morée findet sich Vol. III, p. 24, nr. 2 eine Delische, aber von Lesbos stammende Inschrift, älter als 167 a. Chr., wie die Erwähnung des in diesem Jahre zerstörten Antissa zeigt. Obgleich sehr

verstümmelt und corrumpirt, enthält sie doch manches Bemerkenswerthe: ἀγάθα τύχα und ἐμ μέσσω, s. §. 15, 9, προτάνιος öfter, s. §. 12 a. E., μῆνος, s. §. 8, 2, τὸν ἀεὶ χρόνον, nicht ἄϊ, s. §. 28, 4, endlich l. 6 ff. (wobei ich die offenbarsten Verbesserungen darüber, die Ergänzungen in Klammern setze:

δ]ευπαρχοισαναυτοισιδιατωνα .....

γ
πολυδευκηςμεγωνοςευαεενηα ....

δ ν α
ερμογενηαλραστωεεδεμλθυμ[να ....

ζωιλωδαμοδικειωα —. ηδιονυσο[δωρ]ω ....

Es werden hier ohne Zweifel eine Anzahl Magistratspersonen aufgezählt, im Genitiv von διὰ abhängig, mit den Vaternamen im Genitiv. Genitive sind also Εὐαγένη und Ἑρμογένη (auch Α...η und Πολυδεύκη, dem ein verderbter Name folgt) von Εὐαγένης und Ἑρμογένης, und verhalten sich zu Nominativ und Accusativ auf ης und ην nicht anders als Αἴα zu Αἴας, Αἴαν. Man vergleiche auch Lobeck Paralip. p. 172. — In v. 4 ist ἔγχευε in den Handschriften des Athenäus X, 430 A. Die Verbindung von κακκεφάλας mit πλέαις billigt auch Seidler und vergleicht Arist. Plut. 595 στάμνον κεφαλήν.

Fr. 35. Lesbisch ist ἀπὺ zu schreiben.

Fr. 42. In den Schlußworten ist ohne Zweifel λεπάδων, aus δὲ παίδων corrumpirt, also zu schreiben:

x◡—◡◡ἐκ δὲ παίδων χαύνοις φρένας, ἀ θαλασσία λέπας

d. i. ἐκχαυνοῖς, du blähest auf, erfreuest höchlich. Athenäus III, p. 85 F. fügt nämlich Folgendes hinzu: ὁ δ' Ἀρίσταρχος γράφει ἀντὶ τοῦ λέπας χέλυς καί φησιν οὐκ εὖ Δικαίαρχον ἐκδεξάμενον λέγειν τὰς λεπάδας· τὰ παιδάρια δὲ ἡνίκ' ἂν εἰς τὸ στόμα λάβωσιν αὐλεῖν ἐν ταύταις καὶ παίζειν κτλ. — Bei dieser Verbesserung braucht man auch nicht des Metrums wegen eine Lücke in jenen Schlußworten des Gedichtes anzunehmen.

Fr. 48. Man kann vielleicht den Vers so ergänzen:

οὐκ ἔγω Λύκον ἐν(ταισίδε) μοίσαις ἀλέγω (κάλον).

Fr. 49. Statt des neuen Wortes ἐπόνασιν ist richtiger mit Neue ἐπ' ὄνασιν ἔμοι γεγένησθαι zu schreiben.

Fr. 54. Aus Versehen ist πρῶτα für πρώτα geschrieben.

Fr. 55. Das arg corrumpirte Fragment scheint aus dem Hymnus an Athene entnommen und schließt sich vielleicht unmittelbar an Fr. 3. Man kann muthmaßen:

ἤ ποι σύγ' ἄνδρων δυσμενέων στρότον,
πόλισμ' ἐπιπνεύοισα (φίλων τέων)

vgl. Aesch. Eum. 285. Es folgte der Gedanke εἰς φύγην τρέπεις. Hesychius hat ἐπιπνεύων, ἐπιβλέπων, Αἰολικῶς. καὶ Ἀλκαῖος· ἦπου συναγανδρωνδασμένον στρατὸν νομισμένοι πνέοισα. Wegen ἐπιπνεῖν τιν, Jemandem günstig sein, vergl. Hesych. ἐπιπνεῦσαι, ἐφορᾶν, ἐπισκοπεῖν und Apoll. Rh. III, 937: οὐδέ σε Κύπρις οὔτ' ἀγανοὶ φιλέοντες ἐπιπνείουσιν Ἔρωτες.

Fr. 62. Am besten schreibt man wohl:

αἴ κ' εἴπῃς τὰ θέλεις ἀκούσειάς κεν τὰ καὶ οὐ θέλεις ⏑–⏑–

in dem Metrum von Fr. 7, und mit Herstellung der äolischen Form des Optativs.

Fr. 63. Ohne Umstellung läßt sich herstellen:

τοὶ γὰρ θέων ἰότητ' ὔμμ' ἔλαχον, τῶν (ἄϊν) ἄφθιτον
ὀνθήσει γέρας . .

d. i. ἄφθιτον αἰεὶ, s. §. 27, 3.

Fr. 66. Der erst durch Conjectur hervorgebrachte Hiatus ist nicht zu dulden. Man kann wohl besser emendiren:

αἰ γάρ κ' ἄλλοθεν ἔλθῃ, (τί) δὲ φαῖ κήνοθεν ἔμμεναι,

wobei φαῖ (cod. φοι) für φησὶ, s. §. 26, 5.

Fr. 72. Besser lieset Bergk aus einer Handschrift μέγα.

Fr. 73. Schwerlich ist κέατ' richtig; dem Sinn und Metrum sehr angemessen würde λάμπρ' ἀκέραι' sein.

Fr. 78. Mit Recht scheint Seidler, dem Schneidewin folgt, den Artikel auszustoßen, der leicht aus den vorhergehenden Worten des Herodian sich einschleichen konnte. Doch möchte ich dann das

Metrum nicht für choriambisch halten, sondern für **Ionici a minore.** Auch der Sinn paßt zu den Bruchstücken dieses Versmaßes Fr. 50—52.

Fr. 90. Es ist ἄβας zu schreiben, s. §. 4, 5. Der Dichter fordert Jemand auf zu trinken, so lange er noch jung sei. Das Metrum ist dunkel.

Fr. 95. Ein Versmaß läßt sich vielleicht auf folgende Weise herstellen:

ἔγω μὲν οὐ
δέω τόαυτα μαρτύρεντας.

als zweiter und dritter Vers einer Alcäischen Strophe.

Fr. 106. Wahrscheinlich ist das Metrum asklepiadeisch, da in dem Metrum von Fr. 7 nie ein Jambus als erste oder zweite Basis erscheint.

Sappho.

Fr. 1. v. 6. Die bessern Handschriften haben αἰδῶς und αὐδῶς, nur die corrigirten αὐδᾶς. Indeß habe ich schon früher einiges Bedenken gegen die nach Neue und Schneidewin von mir aufgenommene neue Form αὔδως gehegt und glaube jetzt mit einiger Sicherheit zu emendiren τᾶς ἔμας κλήδως ἀΐοισα πήλυι. Es ist κλήδως Genitiv von κλήδω für κληδὼν, wie die Lesbier auch ἀηδὼν declinirten, s. §. 21, 7 und Buttm. A. Gr. §. 56, Anm. 11. Ganz mit derselben Bedeutung findet sich κληδὼν in den sehr ähnlichen Worten der Athene bei Aesch. Eum. 375 πρόσωθεν ἐξήκουσα κληδόνος βοήν, vgl. Agam. 220 λιτὰς δὲ καὶ κληδόνας πατρῴους. Es kommt in dieser Bedeutung von καλέω, dem regelmäßigen Ausdrucke für das Rufen der Götter aus fernen Gegenden, vgl. v. 15. Wie leicht das dunkle Wort nach Verlust des κ in αἰδῶς und αὐδῶς verderbt werden konnte, liegt am Tage. — In v. 11 ist, da δίννα für δίνη und δίννω äolisch sind, s. §. 8, 5. 8, δίννεντες oder wohl noch richtiger δίννοντες zu schreiben, woraus δινῦντες und δινῆντες durch Corruption des zweiten ν in υ oder η entstanden scheinen. In den nächsten Worten nehme ich mit Blomfield und Hermann Anstoß an der harten

Krasis ὠράνω αἴθερος und glaube, daß in der Lesart der bessern Handschriften ἀπωρανωθερος δ' ἄμες πω etwas ganz Anderes steckt, als die corrigirten nach einer nicht ungeschickten Conjectur enthalten. Da nämlich im Anfange der folgenden Strophe die Aldina αἶψ' ἀλλ', die meisten Ausgaben des Dionysius αἶψα δ' ἄρ' haben, *) so vermuthe ich:

κάλοι δέ σ' ἄγον
ὤκεες στροῦθοι περὶ γᾶς μελαίνας
πύκνα δίννοντες πτέρ', ἀπ' ὠρανῶ θ' ἔ-
δος πέδα Λέσβω
αἶψ' ἄρ' ἐξίκοντο κτλ.

Ueber die häufige Verbindung αἶψα ἄρα s. Hartung Part. I. p. 426. — In der noch immer nicht befriedigend emendirten Stelle v. 18, wo ich die Conjectur von Seidler nur in Ermangelung einer bessern aufgenommen habe, wage ich einen neuen Versuch:

τίνα δηῦτε πείθω
μὴ 'σάλην εἰς σὰν φιλότατα; τίς σ' ὦ
ψάπφ' ἀδικήει;

Die bessern Handschriften haben πείθωμαι σαγήνεσσαν, so daß also die vorgeschlagene Aenderung nicht schwer ist. Das Verbum ἀσαλέω, wovon ἀσάλην der Infinitiv, ist herzustellen in der Glosse des Hesychius ἀσάλλειν, ἀφροντιστεῖν, da ἀσάλλειν nur von einem nicht vorhandenen ἄσαλος, nicht von ἀσαλής herkommen könnte. Vielleicht sind auch die Glossen ἀπαλεῖν, ἀμελεῖν und ἀπαλέντες, ἀμελοῦντες (diese offenbar äolisch) aus ἀσαλεῖν (oder ἀσάλην) und ἀσάλεντες corrumpirt. Der Sinn ist vollkommen passend; die Construction mit εἰς rechtfertigt sich durch mehrfache Analogien. — An der Richtigkeit der letzten Worte zweifle ich noch aus einem neuen Grunde. Der Imperativ ἔσσο ist sehr auffallend, da außer dem Futurum die medialen Formen von εἰμὶ wenigstens nicht alt zu sein scheinen, s. Buttm. A. Gr. §. 108, Anm. 14. Bei Homer kommt ἔσσο nur Od. α, 302.

*) Nach Neue; bei Göller ist keine Variante, und die Ausgabe von Schäfer ist mir nicht zur Hand.

γ, 200 vor in dem Verse ἄλκιμος ἔσσ' ἵνα τίς σε καὶ ὀψιγόνων εὖ εἴπῃ, und ich habe schon früher einmal darauf aufmerksam gemacht, daß man dort vielleicht die älteste, der lateinischen entsprechende Form ἔς anerkennen dürfe, welche im Etym. M. 439, 19 wohl nicht aus bloßer grammatischer Theorie angeführt wird. Für die Existenz von ἔσσο kenne ich sonst kein sicheres Zeugniß; denn auf Eustath. 1779, 29 ist nichts zu geben. Wenn nun auch bei Sappho ἔσσο (wofür der margo Victorii ἔσσο τ') verdächtig erscheint, so kann man vielleicht mit Entfernung jedes Anstoßes emendiren: σὺ δ' αὔτα σύμμαχος ἔς σοι hilf dir selbst, indem du mir beistehst.

Fr. 2. v. 5. Die Vulgate τό μοι ἔμαν, welche ich zu entschuldigen gesucht habe, gilt mir jetzt nicht mehr für ächt. Die besten Handschriften haben τὸ μὴ ἐμὰν, woraus sich am leichtesten τὸ δὴ ἔμαν oder τὸ δὴ 'μαν machen läßt; δὴ ist sehr passend und fast nothwendig zur Hervorhebung des Gegensatzes. Dieselbe Corruptel ist bei Theokr. III, 27 schon länger gehoben. — In v. 8 ist es sicherer ἔτ' ἴκει oder ἔτ' ἥκει zu schreiben, da die Handschriften ἔτ' εἴκει haben und der Spiritus dieses Stammes sehr ungewiß ist, s. §. 4, 7. — Zu v. 13 denke ich nach Bergk überzeugend nachgewiesen zu haben, daß der Grammatiker, aus dem die Epimerismi Homerici Anecd. Ox. I, 208, 13 schöpften, ἀ δέ μ' ἴδρως gelesen hat. Indeß der Artikel ist eben nicht gefällig, und die Handschriften des Longinus sprechen mehr für καδδέ μ' ἴδρως. Es ist denkbar, daß der Grammatiker eine durch das Abfallen des κ verderbte Lesart vor Augen hatte, und daß daher die ganze Lehre stammt, ἰδρὼς sei im äolischen Dialecte als Femininum gebraucht. Uebrigens ist μ' fälschlich von mir als Dativ betrachtet; es ist Accusativ, vgl. Mimnerm. fr. 5. Schn. κατὰ μὲν χροιὴν ῥέει ἄσπετος ἰδρώς und Matth. Gr. Gr. §. 378, Not. 3. — In v. 15 möchte ich die Lesart 'πιδεύην für wahr halten; aus ihr entstand, durch das vorhergehende τεθνάκην veranlaßt, 'πιδεύκην, daraus die Correctur 'πιδεύσην. Das Activum ἐπιδεύω habe ich früher gerechtfertigt. — Der Schluß des schönen Gedichtes erscheint jetzt auf die wunderbarste Weise ver-

stümmelt und verderbt. Ich stimme zunächst Bergk bei, wenn er (nach einer mündlichen Mittheilung) ἄλλα (d. i. ἠλεὴ, s. §. 8, 8) schreibt und damit die vorige Strophe abschließt. So wollte auch schon Is. Vossius, nur daß er fälschlich ἄλλα für ἄλαλος nahm nach einer schlechten Etymologie der Grammatiker, s. §. 19, 1. Aber was ist nun mit den folgenden sinnlosen Worten zu machen: *πᾶν τολματὸν ἐπεὶ (καὶ) πένητα?* Weshalb schreibt man sie nicht dem Longinus zu? Unstreitig nur wegen des dorisch-äolischen *τολματόν*. Aber wie, wenn dieß gerade corrupt ist? Kurz, ich emendire diese Worte, als dem Rhetor angehörig, in Verbindung mit den folgenden *οὐ θαυμάζεις κτλ.* so: *πᾶν τὸ ᾀσμάτιον ὡς ἔπος εἰπεῖν — ἦ γὰρ οὐ; — θαυμάζεις ὡς ὑπ' αὐτὸ κτλ.* Dadurch erhält auch erst *ὑπ' αὐτὸ*, an dem Hermann mit Recht Anstoß genommen hat, eine richtige Beziehung auf das Neutrum *ᾀσμάτιον*. Uebrigens ist *καὶ*, das zum Theil in den Handschriften fehlt, aus *ὡς* verderbt, wie oft, und an die unrechte Stelle gekommen. Aus den so hergestellten Worten des Longinus kann man abnehmen, daß wir das Gedicht vollständig haben, wogegen auch kein erheblicher Grund spricht.

Fr. 3. Aus den Worten des Julian Ep. XIX. *Σαπφὼ ἡ καλὴ τὴν σελήνην ἀργυρέαν φησὶ καὶ διὰ τοῦτο τῶν ἄλλων ἀστέρων ἀποκρύπτειν τὴν ὄψιν* hat man mit Recht das Beiwort *ἀργυρέα* in dieses Fragment zu bringen gesucht, aber noch keinen wahrscheinlichen Platz ermittelt. Ich vermuthe, daß Eustathius, der die Stelle zu den Homerischen Worten *φαεινὴν ἀμφὶ σελήνην* citirt, durch diese verführt, einen Gedächtnißfehler in *ἀστέρες μὲν ἀμφὶ καλὰν σελάναν* begangen hat und daß zu schreiben ist:

Ἄστερες δι' ἀργυρίαν σελάναν
ἂψ ἀπυκρύπτοισι φάεννον εἶδος,
ὄπποτα πλήθοισα κάλιστα λάμπῃ
γᾶν (ἐπὶ παῖσαν.)

Die Präposition *διὰ* ist auch aus Julian entlehnt und paßt besser als *ἀμφὶ* zum Gedanken. Dem Dialecte zufolge habe ich geschrie-

den ἀργυρίαν, s. §. 12, 4 und ἀπυκρύπτοισι für ἀποκρύπτονσι, außerdem κάλιστα (s. §. 8, 11) für μάλιστα, eben so wie Bergk sehr schön in Fr. 55 emendirt hat.

Fr. 4. Ich habe mit Reue wegen Sinn und Metrum ὕδωρ als Glossem zu ψυχρὸν getilgt. Die Seidler'sche Emendation ἀμφ' ὕδωρ ψυχρὸν hätte ich in metrischer Rücksicht billigen können; aber die Annahme eines Wasserfalles, unter dem Apfelbäume stehen, ist nichts weniger als natürlich, und wenn ὕδωρ fehlte, könnte es keinem Verständigen einfallen, es hereinzubringen. Der Ausdruck κελαδεῖ ψυχρὸν ist nicht kühner als das gleich folgende κῶμα καταῤῥεῖ, wenn man ψυχρὸν als Nominativ = ψῦχος faßt: Kühlung rauscht durch die Blätter. Uebrigens halte ich καταῤῥεῖ nicht mehr für entschieden verwerflich.

Fr. 5. Das auffallende ἄβροις neben θαλίαισι, welches Blomfield in ἄβραις corrigiren wollte, dient vielleicht zum Anzeichen, daß das seltnere θαλέεσσι herzustellen ist. Ueber dieses vergleiche man Hom. Il. X, 504 θαλέων ἐμπλησάμενος κῆρ, Alkman Fr. 64 Schn. καὶ κηνος ἐν σάλεσσι (für θάλεσι) πολλοῖς ἥμενος μάκαρς ἀνήρ, Suid. θαλέεσσι, τρυφαῖς θάλλειν ποιούσαις· τὴν μὲν ἐγὼ θαλέεσσιν ἀνέτρεφον, Hesych. θαλέεσσι, πιότητι, λιπαρίαις.

Fr. 7. Am leichtesten kann man aus der handschriftlichen Lesart ἐπιδωμον αἶγος corrigiren:

Σοὶ δ' ἔγω λεύκας ἐπὶ δᾶμον αἶγος

und etwa ergänzen πίονα καύσω, vgl. Hom. Il. Θ, 240 βοῶν δημὸν καὶ μηρί' ἔκηα. Dann ist wahrscheinlich, daß das von Apollonius zugleich angeführte Bruchstück Fr. 91 κἀπιλείψω τοι ganz aus der Nähe entnommen ist.

Fr. 14. Die corrupten Worte πορφυρᾶ καὶ ταῦτα (A. καταυτα, B. καττανυτα) ἀτιμάσεις ἔπεμψ' gestatten vielleicht folgende Emendation:

χεῤῥόμακτρα δὲ πορφύρας
ἀπαυγάμενα τιμίας

εἴς σ' ἔπεμψ' ἀπὺ φωκάας
δῶρα τίμια κὰγ γόνων.

Es ist dann ἀπαυγάομαι in der Bedeutung von ἀπαυγάζω mit dem Genitiv verbunden, wie ἀποστίλβοντες ἀλείφατος Od. γ, 408. Die Wiederholung von τίμιος ist ähnlich wie in Fr. 15. Gegen εἴς σ' ἔπεμψ', das Seidler vorschlägt, macht Hermann nur einen spitzfindigen Einwand. Uebrigens wird Phocäischer Purpur von Ovid Metam. VI, 9 erwähnt.

Fr. 16. Vergleicht man die verschiedenen Ueberlieferungen: ἔμμεναι φαίνεαι, ἔτι φαίνεο und ἔμμεναι λιϑο (od. φῆλϊεο d. i. φαίνεο), so erscheint am wahrscheinlichsten, daß zu schreiben:

σμίκρα μοι πάϊς ἔμμεν' ἐφαίνεο κἄχαρις.

Der Vers ist also aus dem zweiten Buche und vielleicht aus dem Gedichte an die Atthis, s. Fr. 12.

Fr. 17. Mit Hermann nehme ich jetzt an dem hyacinthenfarbigen Eie Anstoß, und verlange zu πεπυκαδμένον eine nähere Ortsbezeichnung, ohne seine von Schneidewin aufgenommene Ergänzung wahrscheinlich finden zu können. Sollte in ὑακίνϑινον das Aeolische ὑπὰ für ὑπὸ und κύκνιον für κύκνειον stecken, in ποταμὸν aber, welches vorher einige Handschriften des Etymologici nebst Zonaras haben, außer πότα noch der von ὑπὰ abhängige Genitiv? Und zwar dürfte hier πότ' ἀμωνᾶν zu corrigiren sein aus der Glosse des Hesychius: ἀμώνας, τὰς ἀνεμώνας Αἰολεῖς, also das ganze Fragment:

φαῖσι δή ποτ' ἀμωνᾶν ὕπα κύκνιον
Λήδαν ὤϊον εὔρην πεπυκαδμένον.

Fr. 22. Um den auffallenden Hiatus in ζαελεξάμαν zu vermeiden, kann man vermuthen ζὰ δ' ἐλεξάμαν.

Fr. 27. Aus dem handschriftlichen ἄρνησον läßt sich freilich am leichtesten ἄρνησο machen; aber der von mir angenommene Gedankenzusammenhang der beiden Verse ist dann doch wenig wahrscheinlich. Gegen Hermann's ἄρνυσσο spricht außer dem früher bemerkten (VI, p. 228) auch folgendes bestimmte Zeugniß des Eustathius p. 1770, 30 über ἔσσο: ἡμάρτηται καὶ αὐτό·

καὶ γὰρ τῶν εἰς ο̄ τοιούτων ῥημάτων οὐ διπλάζεται τὸ σίγμα διαλέκτῳ. οὐδεὶς γοῦν μὴ εἴπῃ τὸ φάσο φάσσο οὐδ' ἄλλο τι τῶν τοιούτων. Man kann vielleicht emendiren ἄγρησο d. i. αἱροῦ von ἄγρημι für αἱρέω, s. §. 11, 3. Der Sinn würde ähnlich sein, wie bei ἄρυσσο.

Fr. 30. Richtiger ist vielleicht παῖς zu schreiben, wodurch man einen pentameter Aeolicus catalecticus erhält, wie Fr. 19. 55. Uebrigens mußte die Nummer des Fragmentes einen Stern erhalten, weil es nicht namentlich der Sappho zugeschrieben wird.

Fr. 32. 46. Da die Handschriften des Athenäus κηδαμβροσίας haben, so ist ohne Zweifel zu schreiben κὴν ἀμβροσίας μὲν κράτηρ ἐκέκρατο, vgl. über ἐγκίρνημι κρατῆρα Alc. 37, Pind. N. 9, 50, Pors. Eur. Or. 1650. Die letzten Verse möchte ich jetzt aus metrischen Gründen lieber so schreiben:

κῆνοι δ' ἄρα πάντες
καρχάσια (χέρσιν)
ἔχον καὶ ἔλειβον,
ἄραντο δὲ πάμπαν
(πόλλ') ἔσλα τε γάμβρῳ.

Hierbei habe ich καρχάσια für καρχήσια nach Pind. N. 5, 51 corrigirt, πόλλ' ἔσλα τε (für τῷ) nach Aesch. Sept. 320 πολλὰ δυστυχῆ τε. Man kann auch κάλ' ἔσλα τε vermuthen.

Fr. 35. Der von mir gemachte Vorschlag gibt eine verschrobenere Construction, als ich der Sappho zutrauen möchte. Vielleicht ist zu schreiben:

ὁ δ' Ἄρευς φαῖ σέθεν Ἄφαιστον ἄγην βίᾳ.

Dabei ist φαῖ lesbisch fü φησὶ, s. §. 26, 5, und σέθεν βίᾳ ist zu verbinden; ἄγειν ist statt des gewöhnlichen ἄγεσθαι γυναῖκα wie Aesch. Prom. 557. Angeredet wird Aphrodite.

Fr. 45. Im zweiten Verse ist die Ordnung der Worte nur durch Zufall geändert; Demetrius hat φέρεις αἶγα, φέρεις ματέρι παῖδα. Das Fragment kann am leichtesten hergestellt werden,

wenn man das nur aus Attikern bekannte φρέω oder φρῆμι auch dem äolischen Dialecte zuschreiben darf:

Ἕσπερε πάντα φρεὶς, ὅσα φαίνολις ἐσκέδασ' αὔως,
φρεὶς οἶν, φρεὶς αἶγα, φρεὶς μάτερι παῖν [ἀγαπάταν].

Auch die Bedeutung von φρέω, d. i. ἄγω, ἵημι, paßt gut, und die doppelte Ueberlieferung φέρων und φέρεις erklärt sich aus φρεὶς sehr leicht.

Fr. 51. Die von mir am Ende des ersten Verses aufgenommene Ergänzung Hermann's, καλὸς, kann eben so wenig richtig sein, als ἀγαθὸς von Bergk. Denn im zweiten Verse ist offenbar, wie das doppelte καὶ zeigt, ὁ δὲ Subject, und καὶ ἀγαθὸς καὶ κάλος Prädicat, also auch im ersten Verse ὁ μὲν Subject, und κάλος Prädicat. Ueberdieß scheint es bedenklich, durch Verwandlung von ἔσται in ἔσσεται statt eines mehrfach bekannten Sapphischen Versmaßes (Fr. 19. 55 und vielleicht 30) ein ganz neues einzuführen. Man lasse ἔσται unverändert und corrigire für πέλεται sehr leicht πέλετ' αἶι, vgl. §. 29, 4, so erhält man das Metrum von Fr. 19, 55 und einen angemessenen Sinn: Der eine ist immer nur für das Auge schön; der andere wird alsbald zugleich gut und schön sein.

Fr. 53. Wenn man schreibt:

Δαύοις ἀπάλας ἑταίρας
ἐν στήθεσιν.

so gewinnt man ein Sapphisches Metrum, wie Fr. 24, und kann beide Fragmente leicht aus demselben Gedichte entnommen glauben; auch ist ἑταίρα sicherer äolisch als ἑτάρα, s. §. 16, 3.

Fr. 57. Man hat die Worte ἑτέρα ἦν (oder νῦν) umgestellt, um ein Metrum zu erhalten, wie in den von Dionysius verglichenen Worten des Demosthenes: μήτε μικρὸν ὁρῶντά τι καὶ φαῦλον ἁμάρτημ'. Allein das so erlangte Versmaß klingt eben nicht Sapphisch. Vielleicht ist herzustellen:

Οὐ γὰρ ἀλλοτέρα νῦν
παῖς, ὦ γάμβρε, τοαύτα.

Die Aeoler sollen ἀλλότεῤῥος oder ἀλλότερος für ἀλλότριος gesagt

haben, s. §. 8, 6, und ἀλλοτρία παῖς, die Braut eines Andern, wäre auch wohl angemessen. Aber vergleicht man das Sanscritische anjataras, von anjas, und das Lateinische alter, von alius, und bedenkt, daß ἀλλότριος offenbar von einem ungebräuchlichen ἀλλότερος = alter abgeleitet ist, so entsteht Verdacht, daß die Grammatiker diese von den Aeolern bewahrte Form verkannt haben. Bei dieser Annahme würde sich dann bald begreifen, wie ἀλλοτέρα durch ἑτέρα verdrängt werden konnte. Das Metrum, welches man leicht in den Demosthenischen Worten erkennen kann, und das wir auch Fr. 63 herstellen werden, betrachtet man wohl am besten als trimeter dactylicus catalecticus aeolicus, d. h. Dimeter mit Basis. Denn solche tetrametri finden sich Fr. 49, pentametri Fr. 51. 55 (auch Fr. 19. 30) gerade in Epithalamien.

Fr. 58. Ich billige jetzt Hermann's Emendation μελλίχιος und ergänze ὕπνος.

Fr. 63. Vielleicht schreibt man am besten mit Eustathius:

ἄγε μοι χέλυ δῖα,
φωνάεσσα γένοιο.

wobei nur die Stellung χέλυ δῖα statt δ. χ. aus Hermogenes genommen ist.

Fr. 66. Im ersten Verse hat Choeroboscus in Hort. Ad. f. 268, 6 Μναΐδος καὶ für Μνασιδίκα bei Hephästio. Wenn jenes auch offenbar corrupt ist, so erregt doch die ausdrücklich hinzugefügte Bemerkung, daß Μνηΐς ein Eigenname sei, starken Verdacht gegen die Richtigkeit von Μνασιδίκα. Erwägt man außerdem, daß im folgenden Fragmente desselben Versmaßes eine gewisse Δίκα *) angeredet wird, so darf man vielleicht glauben, daß Sappho geschrieben:

Εὐμορφοτέρα Μνᾶς Δίκα, καὶ τᾶς ἀπάλας Γυρίννως,
ἀσαροτέρας οὐδαμ' ἐπ', ὦ ῎ραννα, σέθεν τύχοισα.

*) Welcker, dem Schneidewin folgt, hält Δίκα für ein hypocoristicon von Μνασιδίκα, wie Εἰδώ, Ἄμφις für Εἰδοθέα, Ἀμφιάραος. Allein in diesen Abkürzungen zusammengesetzter Eigennamen wird der erste Theil erhalten, gerade so wie im Deutschen Fritz, Benno für Friedrich, Bernhard, s. Grimm D. Gramm. III, p. 689.

Man darf für diese Aenderung auch anführen, daß Hephästio in der Regel seine Beispiele aus dem Anfange der Gedichte entlehnt und daß unter dieser Voraussetzung die Nennung der angeredeten Person gleich im Anfange sehr angemessen erscheint. Im zweiten Verse glaube ich jetzt die Tmesis dulden zu dürfen.

Fr. 67. In den letzten Versen wage ich noch einen Versuch:

εὐάνθεα γὰρ καὶ χαρίτεσσιν πέλεται μακαιρᾶν
μᾶλλον προτέρην· ἀστεφανώτοισι δ' ἀπυστρέφονται.

es ist gewöhnlich, daß der schönbekränzte einen Vorzug in der Gunst der Göttinnen hat.

Fr. 74. Man braucht keine Lücke im Innern des Fragmentes anzunehmen, wenn man schreibt:

(Ἄτθι) τίς δ' ἀγρόωτίν σε νόον θέλγει ἐπεμμένα
οὐκ ἐπισταμένα τὰ βράκε' ἕλκην ἐπὶ τῶν σφύρων.

Sehr leicht ergänzt sich ἐσθῆτα, und daß στολὴν nur Zusatz des Maximus ist, wird auch durch die Vernachlässigung des Dialektes neben dem streng äolischen ἐπεμμένα verrathen.

Fr. 75. Vielleicht darf man vermuthen:

. Ἥρων ἐξεδίδαξεν ἄγρωστιν, ἀνύδρομον

und die Hero für eine zweite Atalante halten. Oder wäre etwa ἤρω ein Femininum von ἥρως?

Fr. 76. Ich bin jetzt geneigter, den dritten Vers mit den Meisten eng an die andern anzuschließen und ματεῖσαι für πατοῦσαι zu nehmen.

Fr. 77. Nach der Angabe des Hephästio bestehen die Verse aus dimeter trochaicus acatalectus und dimeter iambicus catalecticus, und im zweiten sind beide Theile durch die Cäsur getrennt, während in den beiden andern diese um eine Silbe später oder früher fällt. Der zweite Vers hat in den Handschriften, wo κλεῒς ἀγαπατὰ, eine Silbe zu wenig; aber mit Neue, dem ich gefolgt bin, einen Irrthum des Hephästio selbst in der Silbenzahl anzunehmen, ist sehr bedenklich, und richtiger corrigirt man vielleicht:

ἐμφέρην ἔχοισα μόρφαν, Κλεῒς μόνα 'γαπάτα.

vgl. Od. β, 365 μοῦνος ἐὼν ἀγαπητός. Den Namen Κλεῖς hat Neue in Κλαῖς verwandelt, gestützt auf das Epigramm, in dem die Mutter der Sappho Κλη̈ΐς heißt. Aber ich kann mich mit dem Namen Schlüssel nicht befreunden und halte die Form Κλέϊς (Suidas hat Κλεὶς) für ganz richtig, indem ich sie von κλέος ableite. Nur durch Mißverständniß oder komische Mißdeutung mag daraus κλεὶς und ionisch Κληΐς gemacht sein. Nimmt man an der unrhythmischen Zusammensetzung dieser Verse Anstoß, so kann man mit Hermann im letzten ἄπαισαν schreiben und dimeter troch. cat. nebst dim. troch. acat. anerkennen.

Fr. 78. Nur aus Versehen ist nicht μοισοπόλων geschrieben nach dem handschriftlichen μουσοπόλων.

Fr. 79. Die Worte „καί μοι τὸ λαμπρὸν ἔρος ἀελίω καὶ τὸ καλὸν λέλογχε" erklärt Seidler: „der Ruhm und das Edle ist mir mit der Liebe zum Leben verbunden." Aber abgesehen von der ganzen unklaren Ausdrucksweise halte ich es für unmöglich, daß ἀέλιος schlechthin für βίος stehe und dieses wieder mit ἀβροσύνα synonym sei; denn daß Sappho gerade das ἀβρὸν und καλὸν eng verbunden habe, ist aus der ganzen Stelle des Klearch beim Athenäus sicher. Schneidewin versteht anders: „mihi obvenit gaudium vitae, quod maximum est et pulchrum," wobei τὸ λαμπρὸν fast gleichbedeutend mit ἀβροσύνα sein soll. Doch auch hier treten dieselben und neue Bedenken entgegen, von denen ich nur bemerke, daß λαμπρὸν auf keine Weise mit ἀβροσύνα synonym ist, wenn auf den Zusatz des Klearch „ταῦτα δ' ἐστὶν οἰκεῖα τῆς ἀρετῆς," sc. τὸ λαμπρὸν καὶ τὸ καλὸν etwas zu geben ist; denn die Meinung des Klearch geht darauf hinaus, daß nach Sappho die ἀβρότης nicht ohne die ἀρετὴ sein dürfe, für welche τὸ λαμπρὸν καὶ τὸ καλὸν nur ein anderer Ausdruck sei. Die Zweifel, welche somit gegen die Richtigkeit der überlieferten Lesart entstehen, zunächst gegen ἔρος ἀελίω, werden auch durch das Metrum bestärkt. Denn weder kann mit Seidler die kurze Endsilbe von ἔρος geduldet, noch mit Schneidewin ein unerweisbares Digamma in ἀελίω oder (wie er in den Addendis will) das unäolische ἔρως angenommen, sondern

höchstens durch eine doppelte Lücke geholfen werden. Man darf auch nicht glauben, daß die Erklärung des Klearch „ὡς ἡ τοῦ ζῆν ἐπιθυμία τὸ λαμπρὸν καὶ τὸ καλὸν εἶχεν αὐτῇ" eine starke Bestätigung für das unglaubliche ἔρος ἀελίω enthalte. Denn es paßt dieser Gedanke überhaupt wenig zu der Disputation des Klearch, und man darf vermuthen, daß zu lesen ἡ τοῦ ἀβρῶς ζῆν ἐπιθυμία als Interpretation von φίλημ' ἀβροσύναν. Somit glaube ich denn, daß ἔρος aus πρὸς corrumpirt und also der Sinn ist: mir ist das Glänzende und Schöne vom Helios (d. h. auf Erden, wo man die Sonne schaut) zu Theil geworden. Es fügen sich die Worte von τὸ λαμπρὸν an ohne alle Lücke in das Metrum von Fr. 76. Allein Versmaß sowohl als Mangel des Zusammenhanges zeigen, daß vorher noch Verderbniß ist. Am natürlichsten verlangt man eine Conjunction der Zeit, und sehr leicht läßt sich καὶ hinter ἀβροσύναν in ἄνικα emendiren. Der erste Vers hat dann aber einen Choriambus mehr als der zweite, und da sonst kein Anzeichen einer Lücke vorhanden ist, scheint ἀβροσύναν aus dem vorhergehenden Satze des Gedichtes ergänzend eingeschoben zu sein. Danach wäre zu schreiben:

Ἔγω δὲ φίλημ', ἄνικά μοι τὸ λαμπρὸν
πρὸς Ἀελίω καὶ τὸ καλὸν λέλογχε.

Einige Bestätigung dieser Herstellnng gibt vielleicht

Fr. 83. Es ist noch keinem Versuche, auch meinem frühern nicht, gelungen, die letzten Worte auf eine erträgliche Weise in ein Metrum zu bringen. Will man aber auch weder hierauf, noch auf ein subjectives Gefühl prosaischen Klanges, wie es schon Hermann hatte, Gewicht legen, so findet sich doch ein entscheidender Beweis, daß jene Worte einem alten Grammatiker, nicht der Sappho gehören. In den alten Scholien zu Pind. Ol. 2, 96 ist den Fragmenten des Callimachus und der Sappho, die beide den Gedanken aussprechen, daß Reichthum ohne Tugend keinen Werth habe, Folgendes vorangeschickt: τούτων τὸ ἕτερον καθ' ἑαυτὸ οὐχ ἡδύ. Zu dieser Einleitung stehen offenbar die vermeintlichen Worte „ἡ δ' ἐξ ἀμφοτέρων κρᾶσις εὐδαιμονίας ἔχει τὸ ἀκρόν"

in engster Beziehung und dürfen eben so wenig für Worte der Dichterin gelten, wie denn auch sich gleich daran schließt τοῦτο προσεῖναι τῷ Θήρωνι μαρτυρεῖ." Der jüngere Scholiast läßt mit unverständiger Abkürzung die einleitenden Worte weg, scheint aber die fraglichen Worte noch nicht für Sapphisch gehalten zu haben. Doch mag Pseudo-Plutarch de nobilitate hierdurch veranlaßt sein, sie zuerst irrig der Sappho beizulegen. Dagegen fehlen sie ganz in den Scholien zu Pind. P. V, 1, obwohl den Fragmenten eine ähnliche Einleitung voraufgeht. Was übrig bleibt, läßt sich leicht in das Versmaß von Fr. 76. 79 ordnen, wenn man des Hiatus wegen für ἄνευ das mehr poetische ἄνευϑ' herstellt:

ὁ πλοῦτος
ἄνευϑ' ἀρέτας οὐκ ἀσίνης πάροικος.

Daß bei Plutarch εὐγένεια für πλοῦτος genannt ist, erscheint mir als eine willkürliche Anwendung des Sapphischen Spruches. Uebrigens kann man leicht vermuthen, daß Fr. 79 und 83 aus demselben Gedichte sind, da das Metrum gleich und der Gedanke in beiden sehr ähnlich ist; denn ἀβροσύνα und πλοῦτος, τὸ καλὸν und ἀρέτα sind nah verwandte Begriffe.

Fr. 84. Das von Hermann vor στήϑεσιν ausgestoßene ἐν kann nach dem Sprachgebrauche kaum entbehrt werden, und es scheint besser, mit Seidler durch eine bei der ungenauen Anführung wohl zulässige Umstellung Adonisches Metrum herauszubringen:

Σκιδναμένας ἐν στήϑεσιν ὀργας
μαψυλάκαν γλῶσσαν πεφύλαχϑαι.

wenn nicht Sappho in directer Rede πεφύλαξο schrieb.

Fr. 85. Ich bin Hermann nicht mit Schneidewin gefolgt, weil das von ihm angenommene Metrum sich nicht leicht als Sapphisch rechtfertigen läßt, und weil die Worte εἴπερ ἦν καλὸν τὸ ἀποϑνήσκειν gewiß nur ein Zusatz des Gregorius sind, der das Fragment nur aus Aristoteles kennt. Doch erkenne ich jetzt lieber mit Neue Hendekasyllaben, indem ich aus Gregorius τοῦτο für οὕτω annehme und sonst wegen Dialekt und Metrum schreibe:

('Αλλ') ἀπυθναίσκην κακὸν· οἱ θεοὶ γάρ
τοῦτο κεκρίκαισ'· ἀπὺ γάρ κ' ἔθναισκον.

Fr. 86. Nur zufällig ist der handschriftliche Dativ δακτυλίῳ nicht beibehalten.

Fr. 92. Keiner der Verbesserungsversuche hat erträgliche Wahrscheinlichkeit; nur ὀρανῶ für οὐρανῶ scheint Seidler richtig wegen des Zusammenhanges bei Herodian zu verlangen. Ich vermuthe, daß in δοκεῖ μοι das äolische Verbum δοκίμωμι steckt, s. Fr. 111 und §. 26, not. b, und in δυσπάχεα etwa δυσεπαύχεα = δυσαύχεα. Der Vers: ψαύην δ' οὐ δοκίμωμ' ὀράνω δυσεπαύχεα würde dann, ebenso wie es Hermann von seiner Emendation will, in Metrum und Sinn mit Fr. 81 zusammenpassen.

Fr. 96. Vielleicht kann man lesen:

Ἀμφὶ μάλ' ἄβροις λασίοις εὖ
ἐπύκασσε

Denn daß im fünften Buche, woraus das Fragment entnommen ist, Asklepiadeen waren, wissen wir durch ausdrückliches Zeugniß.

Fr. 101. Meinen frühern Versuch κῆν' ὄττω τις habe ich wieder verworfen, weil ὄττω nicht die äolische Form für οὔτινος sein kann. Am leichtesten wäre wohl:

Ἔγω δὲ κῆνο
τῶ τις ἔρᾱται.

Fr. 112. Man könnte auch vermuthen:

Αὔτα ἔραισ' ἐστεφανηπλόκην

d. i. ἐρῶσα. Bei Aristoph. Thesm. 401, wo der Ravennatische Scholiast das Fragment vorbringt, heißt es: ἐάν γέ τις πλέκῃ στέφανον, ἐρᾶν δοκεῖ.

Ilfeld. H. L. Ahrens.